

Ist ein anderer Umgang mit Investoren und städtischem Baugrund nötig und möglich?				
<p>Reker Die Gestaltung einer lebenswerten, bezahlbaren und smarten Stadt können wir nicht alleine den Investoren und den Kräften des Marktes überlassen. Auch Investoren haben sich an der Stadtstrategie „Kölner Perspektiven 2030+“ auszurichten. Wichtige Umsetzungsinstrumente sind die Erbbaupacht und nicht zuletzt das Kooperative Baulandmodell.</p>	<p>Kossiski Ja! Wir sagen: 50% öffentlich geförderter Wohnungsbau, kein Verkauf von städtischen Grundstücken, stattdessen Erbbaurechte, Vorrang für städtische Unternehmen, Genossenschaften und geförderten Wohnungsbau.</p>	<p>Detjen Ja! Erbbaurecht, kein Verkauf von städtischem Grund und Boden. Konzeptvergabe. 50 % geförderte Wohnungen. Gründung einer weiteren städtischen Wohnungsgesellschaft. Mietendeckel</p>	<p>Zimmermann Ja, Köln muss viel selbstbewusster gegenüber Investoren auftreten</p>	<p>Gabrysch Natürlich. Städtischer Baugrund darf nicht mehr verkauft werden. Das Gemeinwohl ist der Maßstab bei allen Bauprojekten, nicht die Profitinteressen von Investoren.</p>

Was hat der „Klima-Notstand“ an realer Politikdynamik gebracht?				
<p>Gabrysch Nichts. Das beste Beispiel dafür ist die Entscheidung des Rates zur Gleueler Wiese. Wir bekennen uns zu 100% zu dem Paradigma: #UnitebehindtheScience. Wir fordern, dass es sofort einen Klimavorbehalt gibt: Der Rat und die Verwaltung der Stadt Köln haben ab sofort die Auswirkungen auf das Klima bei jeglicher Entscheidung zu prüfen und Lösungen zu wählen, die Klima- Umwelt und Artenschutz begünstigen.</p>	<p>Reker erneuert Kritik an Ausbauplänen des FC im Grüngürtel und schreibt: Seit Ausrufung des Klimanotstands enthalten meine Beschlussvorlagen eine Klimafolgenabschätzung. So können auch die politischen Gremien informierter Abwägen mit ihren Beschlüssen zeigen, wie ernst sie den Klimaschutz nehmen.</p>	<p>Kossiski Mit der Erklärung des Klima-Notstandes haben wir vor allem eingeräumt, dass in Köln viel zu wenig für den Klimaschutz getan wurde - jetzt müssen Taten folgen!</p>	<p>Detjen Nichts. Es gibt keinen Umsetzungsbeschluss. Unser Antrag wurde abgelehnt. CDU, SPD und FDP haben mit der Bebauung des FC-Geländes gleich eine prominente Ausnahme gemacht.</p>	<p>Zimmermann Nichts.</p>

Armut in Köln bedeutet Ausschluss zigtausender Menschen jeden Alters von gesellschaftlicher und kultureller Teilhabe sowie Verweigerung von Bildungschancen – da singen wir doch einfach „Drink doch eine met“, oder?

<p>Gabrysch Und die Klimakrise wird das Problem der wachsenden Armut verschärfen! Denn die Menschen mit weniger Geld werden unter den katastrophalen Auswirkungen viel mehr leiden und tun das schon jetzt. Deshalb sind wir Teil der Klimagerechtigkeitsbewegung - eine soziale Bewegung. Klar singen wir "Drink doch eine met" - und wir meinen es auch so! Es geht ums Teilen.</p>	<p>Zimmermann Armut spielt in den aktuellen Auseinandersetzungen im Rat leider nur eine untergeordnete Rolle. Gespannt bin ich auf den wohl inzwischen fertig gestellten neuen „Lebenslagenbericht“. Dass Bildungschancen verweigert werden ist mir zu hart formuliert. Dies diffamiert zahlreiche Menschen, die sich auch im Auftrag der Stadt bemühen diese Chancen zu eröffnen.</p>	<p>Reker Mein Anspruch ist es, eine Teilhabe für alle zu ermöglichen. Ich trete daher für bessere Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in allen Stadtteilen ein. Wir haben ein 520-Millionen-Programm für Kölner Schulen verabschiedet. In einer zweiten Amtszeit werde ich dem Rat die weitere Investition von einer Milliarde Euro in unsere Schulen sowie in die frühkindliche Bildung in den KiTas vorschlagen zudem die Schaffung einer Schulbaugesellschaft prüfen. Ich setze mich für ein 365 Euro KVB-Jahresticket und für den freien Eintritt in unsere Museen ein.</p>	<p>Kossiski Lieber singe ich „En unserem Veedel“, denn wir müssen zusammenstehen und -halten. Denn es ist klar: Gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe hängt nicht nur von einem selbst ab, sondern maßgeblich von den Voraussetzungen und den Menschen, die einen begleiten. Ich will Oberbürgermeister aller Kölner*innen sein und bin offen für ihre Anliegen, Probleme und Nöte. Dies ist die Grundvoraussetzung dafür, um gegen die soziale Spaltung der Stadt anzugehen.</p>	<p>Detjen Nein! Ich werde als OB zehn weitere Sozialräume schaffen. 1 Mio. Euro für benachteiligte Schulen. 12 weitere Gesamtschulen. Umverteilung statt kostspielige Prestige-Projekte. NOlympia – Keine Bewerbung Kölns</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Schaffen wir die nötige Verkehrswende allein mit dem Primat des Fahrrads?

<p>Kossiski Das Fahrrad ist enorm wichtig. Das Rückgrat der Verkehrswende müssen aber auch Busse, Bahnen und bald auch Wasserbusse sein, die die Menschen in Köln bequem und preiswert von A nach B bringen!</p>	<p>Detjen Nein! Ausbau des ÖPNV! Oben bleiben geht schneller. Jetzt 250 Mio. Euro Bundesmittel nutzen für Ausbau mit regionalem Handwerk. Autofreie Innenstadt. Tempo 30. Mehr für die Fußgänger im öffentlichen Raum tun.</p>	<p>Gabrysch Wir schaffen die nötige Verkehrswende auf keinen Fall ohne das Fahrrad. Der Fußverkehr bleibt das wichtigste Verkehrsmittel in der Stadt der Zukunft. Wir brauchen einen viel besseren ÖPNV. Wir brauchen jedoch sehr schnelle und bewährte Antworten. Für eine Fahrrad- und Fußmobilität existieren quasi sofort umsetzbare Strategien. Und Autos können auf ein</p>	<p>Zimmermann Das Rad ist in der Tat das zentrale Element der Verkehrswende. Fußverkehr und ÖPNV gilt es gleichzeitig auszubauen.</p>	<p>Reker Wir müssen den ÖPNV weiter ausbauen, einen sicheren Fahrradverkehr flächendeckend ermöglichen und das Auto innerstädtisch nur von denen genutzt wird, die hierauf angewiesen sind. Deshalb ist die Einführung eines 365€ Jahrestickets nach Wiener Vorbild Teil meines Wahlprogramms. Ein weiteres Anliegen sind mir ein zügiger Lückenschluss im Radwege-</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

		Minimum in der Stadt reduziert werden.		netz sowie Radschnellwege aus dem Umland.
--	--	----------------------------------------	--	-------------------------------------------

Rund 50 Prozent der jungen Menschen unter 25 in Köln, also der Zukunft unserer Stadt, haben einen Migrationshintergrund. Das ist Herausforderung und Chance zugleich. Was macht Köln richtig? Was muss Köln besser machen? Was können Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln zum Gelingen einer 'bunten' Stadtgesellschaft beitragen?

<p>Detjen Als OB werde ich Köln zur Stadt der Menschenrechte machen. Gleiche Rechte für Alle. Geflüchtete aus dem Mittelmeer müssen aufgenommen werden. Das beschlossene Mahnmal für die Opfer des NSU muss schnell umgesetzt werden..</p>	<p>Gabrysch Köln macht viel richtig. Aber eins ganz falsch: die migrantischen Communities sind nicht sichtbar auf politischer Ebene. Wir werden das ändern. Und dafür sorgen, dass mit John Akude die erste Schwarze Person in der Geschichte Kölns in den Stadtrat kommen wird. Auch hier gehts ums echte Teilen – diesmal von Macht, nicht um schöne Worte.</p>	<p>Zimmermann Mehr über strukturelle und Alltagsdiskriminierung und Rassismus reflektieren. Köln ist nicht nur bunt, sondern leider auch braun.</p>	<p>Reker Eine Voraussetzung für den Zusammenhalt von Stadtgesellschaft ist eine gemeinsame Sprache. Integration muss daher früh beginnen und wir können hier die Begeisterungsfähigkeit der Kinder für Worte und Sprache nutzen. Deshalb werden wir mehr sprachliche Frühförderung in den KiTas initiieren und damit gleichzeitig mehr Bildungsgerechtigkeit fördern.</p>	<p>Kossiski Zu lange wurde gesagt: „Wir sind kein Einwanderungsland“. In Köln sind wir zum Glück schon weiter. Aber es gibt noch Nachholbedarf. Ich werde mich zum Beispiel für mehr Vielfalt bei den Beschäftigten der Stadtverwaltung einsetzen - über Sprach- und Landesgrenzen aber auch Milieus, Lebenswelten und Subkulturen hinweg. So schaffen wir die inklusive Gesellschaft mit Teilhabe für alle.</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Was muss die nachfolgende Person an der Spitze des Kulturdezernats anders können und machen als Frau Laugwitz-Aulbach?

<p>Reker Frau Reker ist nicht nur Kandidatin, sondern amtierende Oberbürgermeisterin. Bitte haben Sie Verständnis dafür, wenn sie sich in dieser Eigenschaft nicht dezidiert zu Personalfragen äußern möchte.</p>	<p>Kossiski Ob es an der Dezernentin liegt oder sie da von CDU und Grünen parteipolitisch ausgebremst wurde, sei dahingestellt. Wir brauchen Visionen und klare Zielvorstellungen in unserer Kulturpolitik. Das heißt: Kulturräume erhalten und ausbauen, Kultur für alle öffnen und kulturelle Angebote in allen Veedeln.</p>	<p>Detjen Sie muss Kultur und Verwaltung zusammenbringen und die freie Kultur mehr fördern und für deren Rechte streiten.</p>	<p>Gabrysch In dieser Position hier in Köln ist es meiner Einschätzung nach eine besondere Herausforderung, sowohl den etablierten Kulturbetrieb mit seinen Bedarfen im Blick zu haben, als auch in jeder Minute im Kopf zu haben, dass Köln eine unfassbar kreative, bunte und tolle Kreativszene und Kulturschaffende hat - eben jenseits der etablierten und öffentlich durchfinanzierten</p>	<p>Zimmermann Ob es eine Nachfolge gibt ist noch nicht ausgemacht. Ich würde mir eine Person wünschen die mehr „Strahlkraft“ hat. Eine Person die Kultur nicht nur organisiert, sondern sich wieder gezielt an Kulturschaffende richtet. Köln muss wieder ein Magnet für Künstler*innen werden.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

			Strukturen. Ich wünsche mir eine Persönlichkeit, die sich der Aufgabe verschreibt, diese Freie Szene optimal zu fördern, sie an Köln zu binden und die sieht, dass gerade diese Szene Köln lebenswert und besonders macht.	
--	--	--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

Wie stehen Sie zu einem möglichen Zusammenschluss der Kliniken der Stadt Köln mit der Uniklinik Köln. Halten Sie den die geplante Schließung des Krankenhauses Holweide für eine gute Idee? Hat sich Ihre vor Corona dazu gefasste Meinung eventuell unter dem Eindruck der Pandemie geändert?				
Kossiski Es galt schon vor Corona und jetzt umso mehr: Gesundheit ist keine Ware! Deshalb müssen die städtischen Kliniken in städtischer Hand bleiben. Dazu gehört auch, dass das Krankenhaus Holweide ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung bleibt. Gerade in den letzten Monaten hat es eine vorbildliche Behandlung von Intensivpatient*innen bewiesen.	Detjen Die Städtischen Kliniken müssen in kommunaler Hand bleiben. Das Land NRW darf nicht einseitig die Uniklinik massiv fördern. Im Moment bekommt die Uniklinik 20-mal mehr Geld alleine bei Bauinvestitionen.	Gabrysch Das ist keine gute Idee. Auch deshalb nicht, weil sie vor allem aus finanziellen Erwägungen zustande kommt. Wir brauchen mehr Ressourcen im Gesundheitssystem, mehr Menschen, mehr Spezialist*innen, nicht weniger. Fusionieren und Doppelstrukturen einsparen ist grundsätzlich eine gute Idee - aber nicht im Gesundheitsbereich.	Zimmermann Das sich über einen Verbund der städtischen mit der Uniklinik zumindest Gedanken gemacht wird halte ich für eine gute Idee. Die Pandemie beeinflusst meine Meinung durchaus, der Begriff der „kommunalen Daseinsfürsorge“ bekommt bei mir einen noch höheren Stellenwert. Das Problem mit den Kliniken ist schlicht, dass sie höchst defizitär sind, Sanierungsbemühungen vorerst gescheitert sind, und die Ärzte begannen das sinkende Schiff zu verlassen.	Reker Nur mit dem von mir forcierten Klinikverbund erhalten wir die bestmögliche Breitenversorgung mit Medizin auf Spitzenniveau für alle Kölnerinnen und Kölner. Der Standort Holweide soll nicht aufgegeben werden, auch wenn das jetzige Krankenhaus in den Kliniken Merheim integriert wird. Vielmehr ist ein Neubau etwa mit Geriatrie, Tagesklinik, Ärztehaus und eine 24 Stunden-Notfallambulanz geplant, um eine Nahversorgung auch in Holweide sicher zu stellen.